

Fürkliches Karnickel.

Die Willkür des Großfürsten Alexander Michailowitsch trägt die Schuld an Rußlands Mißgriffen und Blamage im Nothen Meer. — „Smolensk“ und „St. Petersburg“ heimberufen.

Die Russen räumen Niutschwang. — Treffen bei Taischetao. — Des Zaren Truppen weichen. — Das Wladimiroffsche Geschwader noch an der Küste Japan's.

König Christian wieder wohl.

Das Rote Meer.

St. Petersburg, 25. Juli.

Dem Korrespondenten der Afficirten Presse ist die Mittheilung geworden, daß die „Smolensk“ und die „St. Petersburg“, Fahrzeuge der russischen fogenannten „Freiwilligenflotte“, in Zukunft neutrale Schiffe nicht mehr anhalten und nach Kriegskontrebande durchsuchen werden. Die genannten als Hilfskreuzer armirten Dampfer werden aber nicht, wie irrthümlich gemeldet, nach Hause zurückkehren, sondern so lange im Nothen Meer verweilen, bis sie durch Kriegsschiffe der russischen regulären Marine werden abgelöst werden. Das letztere dann befragt sind, fremde Fahrzeuge nach Kontrebande zu durchsuchen, wird von dem Kommandanten bestritten werden. Später wird die „Freiwilligenflotte“ andere Aufträge erhalten. Das Gerücht, daß morgen im „Offiziellen Boten“ die Fahrzeuge der „Freiwilligenflotte“ dienstlich zu Kriegsschiffen erklärt werden sollen, erhält sich, wird aber in kompetenten Kreisen als haltlos hingestellt.

Rußland hat die Versicherung wiederholt, daß alle von Dampfern der Freiwilligenflotte beschlagnahmten Schiffe sofort wieder freigegeben werden sollen. Der Dampfer „Arboda“ wird bei seinem Eintreffen in Port Said in gleicher Weise wie die „Scandia“ von der Prisenmannschaft verlassen werden.

Großbritannien's Schadenerlösforderung für die Beschlagnahme, Fahrverzögerung und Beschädigung der englischen Schiffe im Nothen Meer, sowie für Verhaftungen wird wahrscheinlich sehr hoch sein. Eine oberflächliche Zusammenstellung der Ansprüche ergibt bereits die Summe von \$5,000,000.

Es wird allgemein erzählt, daß der Großfürst Alexander Michailowitsch, der Chef der Handelsmarineabtheilung, den Dampfern der Freiwilligenflotte den Befehl erteilt hat, in dem Nothen Meer die Kriegslage zu hissen und Rauffahrtschiffe zu durchsuchen. Es heißt, daß der Kaiser seinen Schwager wegen dieser Eigenmächtigkeit, die dem Ministerium des Auswärtigen jetzt so außerordentliche Schwierigkeiten bereitet, scharf getadelte habe. Allgemein beruhigt aber jetzt die Nachricht, daß des Großfürsten Willkür wenigstens keinen unheilbaren Bruch mit einer der Mächte herbeigeführt hat. Der Fehler des Großfürsten wird dessen verhältnismäßiger Jugend und Unerfahrenheit im Staatsgeschäften zugeschrieben.

Alexander Michailowitsch ist in den Vereinigten Staaten nicht unbekannt. Er war erster Offizier des Kreuzers „Dmitri Donskoi“, als ein russisches Geschwader im Jahre 1893 Hampton Roads und New York besuchte.

Suez, 25. Juli.

Der britische Dampfer „Arboda“, der von dem „Smolensk“, nachdem dieser auf ihn gelehrt hatte, beschlagnahmt worden war, traf hier ein. „Arboda“ führt die russische Flagge und hat eine russische Prisenmannschaft an Bord. Als ihr Bestimmungsort wird ein russischer Hafen genannt.

Der britische Kreuzer „Venus“ hat sich dicht neben dem beschlagnahmten Schiffe vor Anker gelegt.

Der Kapitän der „Arboda“ hat bei dem britischen Konsul Protest gegen die Beschlagnahme seines Schiffes eingelegt. Der Dampfer „Smolensk“ hat einen Theil der Besatzung der „Arboda“ an Bord genommen und erklärt, die Leute bei Zebda in Arabien an's Land setzen zu wollen.

Konstantinopel, 25. Juli.

Hier eintreffende Schiffe melden, daß ein britisches Linien Schiff bei Kap Sella, fünfzehn Meilen südlich von den Dardanellen kreuzt und zur Nachtzeit fleißig seinen Scheinwerfer gebraucht. Man glaubt, daß das Schiff sich jedem Veruche der Russen widersetzen wird, beschlagnahmte britische Schiffe durch die Dardanellen zu führen.

Berlin, 25. Juli.

Der deutsche Botschafter in St. Petersburg meldete dem hiesigen auswärtigen Amte dienstlich, daß der Befehl ergangen ist, den Dampfer „Scandia“ freigelassen, und daß die russische Regierung die Versicherung abgegeben hat, daß die Hilfskreuzer im Nothen Meer neutrale Schiffe in Zukunft nicht mehr durchsuchen werden. Was den Dampfer „Prinz Heinrich“ anbelangt, so werden dem Schiffe, dem Botschafter zufolge, die beiden Postkisten sobald wie möglich zurück-erhalten werden, und es werden künftighin durch die Hilfskreuzer keine ähnlichen Belästigungen mehr vorkommen.

Derferne Osten.

Tokio, 25. Juli.

Das Wladimiroffsche Geschwader wurde 20 Meilen von Katsura, Präfectur Schimoda, gesehen. Die Schiffe dampften langsam in östlicher Richtung.

Katsura liegt etwa 100 Meilen nördlich vom Kap Izo, in dessen Nähe das Geschwader gestern gesehen wurde.

Tokio, 25. Juli.

Der britische Dampfer „Chinan“ traf mit der Mannschaft des britischen Dampfers „Knight Commander“ an Bord in Yokohama ein. Das letztgenannte Schiff wurde von dem Wladimiroffschen Geschwader auf der Abreise von Izu in den Grund gebohrt. Der „Knight Commander“ hatte Baaren aller Art an Bord. Seine europäischen Passagiere wurden von den Russen an Bord genommen, die Bemannung aber dem Dampfer „Chinan“ übergeben. Der Kapitän theilte mit, daß die Russen auch zwei japanische Schoner verhafteten.

Niutschwang, 25. Juli.

Defschich von Taischetao fand gestern ein Treffen statt. Die Russen wurden zurückgeschlagen, und man glaubt, daß sie sich nach Niutschwang zurückziehen müssen. Es wurde während des ganzen Tages gekämpft.

Tientsin, 25. Juli.

Hier eingelaufenen Nachrichten zufolge sind die Japaner noch nicht in Niutschwang eingerückt. Die russische Zivilverwaltung verließ gestern Abend die Stadt. Heute in aller Frühe wurde mit der Zerstückung des Armeeeigentums begonnen.

Washington, 25. Juli.

Der Gesandte Conger meldet dem Staatssekretariat, daß die Russen Niutschwang räumen.

Herr Conger bestätigt auch die Gerüchte über die Verfertigung eines britischen Dampfers mit Labung für die „American Trading Company“ durch das Wladimiroffsche Geschwader.

St. Petersburg, 25. Juli.

Japan hat bei der russischen Regierung Protest gegen die Verletzung des Kriegrechts in elf verschiedenen Punkten erhoben. Russische Truppen sollen bei Wafangou die weiße Flagge gehißt und dadurch die Japaner zur Einstellung des Feuers veranlaßt haben, ferner sollen die Russen das Rote Kreuz mißbraucht, Verwundete ermordet und verheimlicht haben u. s. w. Der Protest wurde durch Vermittelung der Vereinigten Staaten überreicht, letztere betonten aber ausdrücklich, daß sie nur als Mittelsperson dienen und dem Protest als solchen nicht beistimmen.

Berlin, 25. Juli.

Wie dem hiesigen „Volksanzeiger“ aus Tokio telegraphisch gemeldet wurde, hatte der deutsche Dampfer „Arboda“, der vom Wladimiroffschen Geschwader gefakert wurde, 3000 Tonnen Wehl an Bord. Obige Drohmelung bestätigt das Gerücht, daß die „Arboda“ und ein englischer Dampfer, Name unbekannt, nach Wladimiroff überführt worden sind. Die „Arboda“ gehört der „Homburg-Amerika Packetfahrt Aktien-Gesellschaft“ und wurde erst jüngst für den Dienst an der amerikanischen Küste des stillen Meeres geordert.

London, 25. Juli.

(7 Uhr 10 Min. Abends.) Das auswärtige Amt hat offiziell Meldung darüber erhalten, daß der britische Handelsdampfer „Knight Commander“ zum Sinken gebracht wurde. Der in Yokohama stationirte englische Konsul hat darauf die Weisung bekommen, die Rechtslage zu prüfen und sofort nach Downingstreet zu berichten.

Berlin, 25. Juli.

Der Generaldirektor Wallin von der „Homburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktiengesellschaft“ hat an den Kapitän der gefakerten „Scandia“ telegraphisch die Weisung ergeben lassen, gegen die Verhaftung des Schiffes durch die Russen in aller Form Verwahrung einzulegen und dann die Fahrt nach dem fernen Osten ununterbrochen fortzusetzen. Im hiesigen auswärtigen Amt liegt Wallin ein Schriftstück nieder, das die Versicherung enthält, daß die geringen Mengen Munition, die das Fahrzeug an Bord hat, für China und die dort befindlichen deutschen Truppen bestimmt sind. Das Schriftstück wird als Unterlage für geltend zu machende Schadenersatzforderungen dienen.

St. Petersburg, 25. Juli.

(6 Uhr 33 Min. Nachm.) Die Bewegungen der Japaner, gleichzeitig gegen Taischetao und Haischöng unternommen, und ihre Vormärsch westlich von Soimatza deuten darauf hin, daß ein Avanciren auf der ganzen Linie geplant zu sein scheint. Die Seebarricaden dauern noch an. Sollten die Japaner viel Streitkräfte entwickeln, so wird der General Stalsberg diesen einen hartnäckigen Widerstand nicht entgegenzusetzen. Außer den Berichten über die Gefechte bei Soimatza sind beim Generalstab Meldungen über strategische Bewegungen eingelaufen, die am 22. und 23. Juli bei Kanpoffe, nördlich vom Tapaße, auf der Straße von Höngwangschöng nach Haischöng stattgefunden haben.

Washington, 25. Juli.

Die Pacific Mail Steamship Company ist, wie verlautet, vom Staatsdepartement davor abgerathen worden, Schiffe, die mit Kriegskontrebande besetzt sind, im stillen Meer zu schwin-

men zu lassen. Die erwähnte Schiffahrtsgesellschaft hatte wegen ihres Dampfers „Sawami“ und wegen anderer Fahrzeuge beim Staatsdepartement um Verhättnismäßigkeiten gebeten, die ihr in den vorerwähnten Ausbrüchen erteilt worden sind. Der Wortlaut derselben wird nicht bekannt gegeben. Das Staatsdepartement möchte akademische Erörterungen bei viel umstrittenen Kaperechts nach Möglichkeit vermeiden, gedent aber energisch zu handeln, sobald der erste Protest wegen erfolgter Kapierung formell vorliegen wird.

New York, 25. Juli.

Das englische Handelsschiff „Knight Commander“ hatte ausweislich der hiesigen Labeliste unter Anderem 711 Risten Eisenbleche für Eisenbahnschienen, ferner 5000 Risten Stacheldraht, mehrere 100 Tonnen Naeel in Fässern, 12 Pakete chirurgische Instrumente, 44 Pakete Feuerwerk, 467 Fässer „Domestic“, eine Riste Feuerwaffen (für Java bestimmt), 485 Pak. wichtiges Eisenbahn- Baumaterial (Werth \$25,000) und 2864 Pak. dito (Werth \$77,397) an Bord, fast Alles für Schanghai bestimmt. Man hält hier den Fall des Dampfers „Knight Commander“ für komplizirt, weil, wenn Kriegskontrebande nicht an Bord war, der allgemeine Grundsatz, daß „neutrale Flagge neutrales Gut deckt“, verlegt worden zu sein scheint. Das Staatsdepartement in Washington wird es England überlassen, wegen des Verlustens von Schiff und Ladung bei Rußland Protest einzulegen. Die Russen haben das Fahrzeug vorausichtlich deshalb in den Grund gebohrt, weil es dem Wladimiroffschen Geschwader an der nötigen verfügbaren Prisenmannschaft gefehlt haben mag, um das Schiff in den Hafen zu bugieren.

St. Petersburg, 25. Juli.

Die aus Tientsin kommende Meldung, daß Niutschwang von den Russen geräumt ist, ist hier bisher noch nicht bestätigt worden. Das auswärtige Amt hat von einem diplomatischen Agenten aus Niutschwang eine allerdings nicht mit Datum verlebene Depesche erhalten, die nur die Nachricht enthält, daß von Taischetao her heftiges Geschützfeuer zu hören, daß aber in Niutschwang selbst Alles ruhig ist. Hier wird übrigens angegeben, daß falls die Russen sich von Taischetao zurückziehen sollten, Niutschwang nicht würde gehalten werden können.

Deutschland.

Königsberg, 26. Juli.

Alle Angeklagten in dem Geheimbund- und Hochverratsprozess wurden von der Indultkommission des Hochverrats gegen den Kaiser von Rußland, wie das erwartet worden war, freigesprochen, und drei von ihnen wurden auch von der Anklage der Geheimbundelei entlastet. Diese drei sind Büttel, Ehrenfort und Braun. Die anderen sechs wurden der Theilnahme an geheimen Gesellschäften schuldig befunden, aber nur zu leichten Strafen verurtheilt. Wertius, Bögel und Angel erhielten drei, Treptau und Kowgroß zwei und einhalb und Klein zwei Monate Gefängnißstrafe.

Es wird hier als sehr bezeichnend empfunden, daß keine Ueberführung in den Anklagen stattfand, welche Rußland unmittelbar herfürten. Der Staatsanwalt ließ die Anklage wegen Majestätsbeleidigung (des Zaren) fallen und beantragte in den Hochverratsanklagen lächerlich niedrige Strafmaße. Die Preisprechung trägt der öffentlichen Meinung Rechnung, die gegenwärtig Rußland wenig günstig gestimmt ist.

Die Regierungsorgane tadeln die russischen Behörden, weil sie Deutschland zu einer Blamage verholken haben, die es auf Kosten seiner Rußlandfreundschaft setzen muß.

Berlin, 26. Juli.

Die diesjährigen Kaisermanöver erhalten dadurch erhöhtes Interesse, daß in Verbindung mit ihnen an der medlenburgischen Küste ausgedehnte Manöverbüchungen stattfinden werden. Die aus diesem Anlaß in der Nähe von Bismarck sich versammelnde Flotte wird die größte sein, welche je in deutschen Gewässern thätig war. Bei diesen Manövern soll besonderes Gewicht auf die praktische Anwendung der Lehren des russisch-japanischen Krieges gelegt werden und Port Arthur, dessen Lage, wiewenigleich nur in kleinem Maßstabe, der Bismarck ähnlich, wird als Vorbild dienen.

Berlin, 26. Juli.

Der deutsche Dampfer „Hahon“ von der obdenburgisch-portugiesischen Linie wurde im finnischen Meerbusen von einem russischen Kriegsschiffe angehalten. Nach erfolgter Revision setzte das Schiff die Fahrt fort.

Schw eiz.

Clarens, 26. Juli.

Die Leiche des am 14. Juli verstorbenen früheren Burenpräsidenten Krüger wurde auf der Eisenbahn nach dem Haag gesandt. Der Trauerwagen war mit Rohren und Blumen geschmückt, der Berg bedeckte eine Fläche der ehemaligen Transvaal-Republik.

Rußland.

Berlin, 26. Juli.

In den maßgebenden Kreisen Rußlands befindet man augenblicklich eine bemerkenswerthe Empfindlichkeit, auch Dingen und Veranlassungen gegenüber, die man früher mit Gleich-

giltigkeit zu behandeln pflegte. Seit dem ostasiatischen Kriege und dessen Niederlagen ist man in Rußland veredelt geworden.

Dieser Nervosität ist nun auch August Niemann's Sensations-Roman „Der Weltkrieg“ zum Opfer gefallen. Die russische Zensur hat ihn auf den Index der in Rußland verbotenen Bücher gesetzt. Und dabei ist Rußland in dem Roman noch sehr gut weggekommen. Der Verfasser eröffnet in seinem Werke eine weite politische Perspektive und schildert mit prophetischem Blick ein Bündniß der kontinentalen Mächte gegen England. Die Rolle, welche Rußland in dieser Allianz zufällt, ist für das Zarenreich äußerst schmeichelhaft. Die Initiative in diesem Sompie gegen Albin geht von Rußland aus, weil „Räterdens“ Soldaten die tapfersten und seine Diplomaten die gewandtesten sind.

Der Roman hat auch den heftigsten Zorn der englischen Presse erregt, der in dem Ausrufe gipfelt: „Also zu solchem Zwecke baut Deutschland eine große Flotte!“

St. Petersburg, 25. Juli.

Man sieht in der Villa Alexandra, Peterhof, mit Spannung einem freudigen Familienereignisse entgegen. Dort sind gegenwärtig der Hof und viele Mitglieder der kaiserlichen Familie versammelt, und es werden mit Eifer die Konsequenzen besprochen, die es haben würde, sollte die Zarin einem Thronerben das Leben geben. Der Zar hat alle weiteren Reisepläne gestrichen und widmet sich zur Zeit nur seiner Familie.

Dänemark.

Kopenhagen, 26. Juli.

Der König Christian kehrt von seinem Besuche in Schweden zurück. Er hat sich von seiner Unpöflichkeit wiederholt und sieht außerordentlich wohl aus.

Deutsch-Südwestafrika.

Berlin, 26. Juli.

Neue blutige Kämpfe stehen in Deutsch-Südwestafrika bevor. Von wohnunterschiedeter Seite verlautet, daß der Generalkommandant von Trotha, in dessen Händen die Leitung des Feldzuges gegen die aufständigen Herero liegt, dem Kolonialamt auf telegraphischem Wege die Mittheilung zugehen ließ, daß er nunmehr zur Ergreifung der Offensivmaßregeln sei, da ihm sonst die Herero entweichen würden. Daraus erhellt, daß die geplante Umzingelung der Herero mitgingen ist.

Nach dieser Depesche scheinen die Dinge in Südwestafrika wiederum eine höchst ernste und beunruhigende Wendung genommen zu haben. Die Herero haben sich am Waterberge konzentriert und schon seit längerer Zeit erwartete man, daß von Trotha dort den entscheidenden Schlag führen würde.

Drei dienstjüngere Gouverneure als der Oberst Leutwein, der Gouverneur von Deutsch-Westafrika, sind zu Generalmajoren befördert worden. Die Beförderungen erfolgen in der Thatache, daß Leutwein bei der Beförderung über Sprungen wurde, ein untrügliches Zeichen dafür, daß der Oberst an höchster Stelle seinen Halt verloren hat. Schon vor längerer Zeit ist darauf hingewiesen worden, daß Oberst Leutwein's Lage als Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika gefährlich sein dürfte, da der Kaiser Wilhelm seiner Unzufriedenheit mit der Lage in Deutsch-Südwestafrika wiederholt Ausdruck verliehen habe. Diese Prophezeiung gewann durch die Ernennung des Generals von Trotha zum Kommandanten der südwesafrikanischen Streitkräfte an Wahrscheinlichkeit, und ihre Verwirklichung scheint nach dem oben erwähnten bedeutungsvollen Vorgang nicht mehr lange auf sich warten zu lassen.

Chile.

Santiago, 26. Juli.

Der berühmte Naturforscher Dr. Philipp ist gestorben.

Dr. Rudolph Amandus Philippi war in Charlottenburg am 14. September 1808 geboren. Er zeichnete sich als Gymnasiallehrer in Rassel aus und wandte sich im Jahre 1851 nach Chile. Dort wurde er im Jahre 1853 zum Professor der Zoologie und Botanik und zum Direktor des naturwissenschaftlichen Museums in Santiago ernannt. Letzteres wurde unter Dr. Philippi's Leitung das bedeutendste seiner Art in ganz Südamerika. Im Jahre 1873 setzte er sich zur Ruhe. Er galt als Autorität auf dem Gebiete der Zoologie und der systematischen Botanik.

Spanien.

San Sebastian, 25. Juli.

Bei einer Panik, die während des Kampfes zwischen einem Tiger und einem Stiere ausbrach, wurden vierzehn Personen verletzt, darunter die Gräfin Rodros Vilaritort, der Abgeordnete Arguizo, der Marquis de Pidal (früher spanischer Botschafter an Vatikank) und ein Amerikaner, dessen Name als „Livertone“ angegeben ist und der aus New York sein soll. Dieser soll die Geschäftsleitung des Unternehmens, die abseitig heftig gelobt wird, auf Schadenersatz verlassen. Die Königinmutter sandte nach dem Krankenhause, in welchem die Verwundeten untergebracht sind, einen Vertreter, der sich nach deren Befinden zu erkundigen hat. Der König hatte sich kurz vor dem Stiergeficht nach Santiago begeben.

Das „Kreuz von Verviers.“

Interessante Wallfahrt mit Projektion und Tanz in früherer Zeit.

Ein Gegenstück zur Echterhaken Springprojektion, Luremburg, bildete in früherer Zeit eine Wallfahrt, die jährlich am Dienstag nach Pfingsten von Verviers nach Lüttich, Belgien, stattfand und unter dem Namen des „Kreuzes von Verviers“ bekannt war. An besagtem Tage zog eine Anzahl von Personen als Vertretung der Einwohnerschaft, Ortsbehörde und Geistlichkeit mit einem Kreuze an der Spitze und unter Trommelwirbel und Geigenklang, in aller Frühe aus Verviers. Sobald die Pilger das Lütticher Gebiet erreicht hatten, mußten sie tanzen, und zwar bis zum Amercourtthore, das sie geschlossen fanden, und das ihnen erst nach einer Aufforderung an den Stadtvogt auf dessen Befehl geöffnet wurde. Dann tanzten die Wallfahrer, vom Vogt und den Stadtsoldaten begleitet, weiter bis zur Kathedrale St. Lambert. Gegen Ende des 17. Jahrhunderts wurde der Brauch so weit abgeändert, daß der Tanz sich auf das Innere dieser Kirche beschränkte. Sobald die Pilger dort angelangt waren, schritt der Kreuzträger mit den Führern der Projektion zum Altar, wo sie dem Dombekantenen einen an dem Kreuze hängenden Beutel mit je einem Golde, Silber- und Kupferstück überreichten. Hierauf ließ der Dekan sie auf das Evangelium schwören, die Wallfahrt im nächsten Jahre zu wiederholen, und nunmehr begannen die Pilger unter einer in Hauptschiff der Kirche hängenden großen Blechkrone einen Rundtanz, wobei jeder den Daumen der rechten Hand in die Höhe streckte. Sant diese vor Müdigkeit nieder, so erscholl aus der Zuschauermenge sofort der Ruf: „Daumen hoch!“ Es geht die Sage, daß, wenn einer der Tänzer bei seinen Sprüngen die Krone mit dem Finger berührt hätte, diese sein eigen geworden und die Stadt Verviers dadurch von der Verpflichtung zu der Projektion entbunden worden wäre, doch wird weiter berichtet, daß, als ein Pilger den Hochsprung fast fertig gebracht habe, die Krone für das nächste Jahr einen halben Fuß höher gehängt worden sei. Von der Kathedrale zogen die Wallfahrer zur Lütticher Getreidehalle, wo ihr Anführer ein hölzernes Kornmaß nahm, um es auf der Bogenbrücke mit der Stange des Kreuzes von Verviers zu zertrümmern und dann die Stücke in die Maas zu werfen. Ueber den Ursprung der Projektion, die sich bis zur französischen Revolution erhielt, ist nichts bekannt.

St. Petersburg, 25. Juli.

Die allgemeine Gesundheit bedeutend gebessert durch Veruna.

Beden-Naturth kurirt.

Die allgemeine Gesundheit bedeutend gebessert durch Veruna.



Frau E. von Stienau.

Frau E. von Stienau, No. 332—5, Straße, Milwaukee, Wis., schreibt: „Ich litt jahrelang an weiblichen Beschwerden, hatte Nerven- und zeitweilig auch große Kopfschmerzen. Ich hatte auch Stomatitiden von Unreinlichkeit und Verzeihen, sodaß ich mich oft legen mußte. Ich verbrauchte sechs Flaschen Veruna und nun kann bei voller Gesundheit, was regelmäßig, hatte keine Kopfschmerzen mehr und meine Gesundheit ist jetzt fast so gut, wie ich es wünschen kann.“ — Frau E. von Stienau.

Verfälschte Gesundheit wiedererlangt.

Verfälschte Gesundheit wiedererlangt.

Wiederbeschwerden kuriert.

Frau M. J. Danley, Schachmeisterin der Webersk. Loge, N. D. S., schreibt von No. 124—1, Straße, N. Winneapolis, Minn.: „Ich war mehrere Jahre lang mit Nervenleiden behaftet, die sehr schlimm wurden und mir bedeutend Angst verursachten. Ich veranschaffte hunderte von Dollars in dem Versuch, mich zu kurieren, aber nichts brachte mir dauernde Abhilfe, bis ich Veruna verschaffte. In weniger als drei Monaten und mit zehn Flaschen wurde eine permanente Kur erzielt.“ — Frau M. J. Danley.

Schreibt an die Veruna Medicin Co., Columbus, Ohio, um ein freies Buch über Naturth, geschrieben von Dr. S. B. Hartman.

Ein sardinisches Kirchenfest.

Eigenartige Volksbräuche — Sardinische Katholikentum und die Stellung der Frauen.

Eine eigenartige, für Land und Leute charakteristische Veranstaltung auf der Insel Sardinien bildet das Fest von San Bernardino, das alljährlich in dem Dorfe Busati mit besonderem Glanze begangen wird.

Das Hauptereigniß eines solchen Festes ist der Kirchgang. Von der Hauptkirche im unteren Dorfe ziehen die Schaaeren der Gläubigen unter Vorantritt der Geistlichkeit mit dem Bilde des Kreuzes zum Kirchhof im oberen Dorfe. Voran reiten Jünglinge auf Pferden, deren sich kein fürstlicher Marschall zu schämen braucht. In der Zeichnung des Kopfes, wie an dem Feuer der unruhigen Thiere offenbar sich das edle arabische Blut. Vor dem Eingang zur Kirche pariren die Jünglinge ihre Pferde und lassen die Träger der Projektionsfabriken, die Geistlichkeit und die ganze Gefolgschaft der Männer, Frauen und Mädchen an sich vorüberziehen.

Während der kirchlichen Handlung schon beginnt ein Gebrauch, der sich am besten mit dem guten deutschen Namen des Umtrinkens kennzeichnen ließe. In dem stattlichen Doppelhof Busati gibt es keine Wirthshäuser. An den Festtagen aber räumt jeder Bürger seine beste Stube aus, stellt ringsumher Stühle auf und erwartet seine Gäste. Man zieht nun in Gruppen von 10 bis 20 Personen von Haus zu Haus, um überall ein Gläschen Rothwein zu trinken. Während des Aufenthaltes in jedem so geehrten Hause wird gesungen und gelacht; aber die Gesellschaft besteht nur aus Männern, und die aufwartende Götin oder Magd verschwindet sofort wieder, nachdem sie die Gläser heringebracht hat. Das Umtrinken währt bis tief in die Nacht hinein, und da die Weine Sardinien's zwar sehr gut und rein, aber auch sehr schwer sind, kann man sich wohl eine Vorstellung von den Zumuthungen machen, die damit an Magen und Köpfe der Festtheilnehmer gestellt werden.

Einen ungleich lieblicheren Theil des Festes bildet der Tanz der Mädchen, die nach beendeter Gottesdienst auf dem neben der Kapelle gelegenen, von Linden beschatteten Plage zusammenströmen. Die soziale Stellung der Sardinin ist im Allgemeinen keine so verächtlich hohe. Nach der Verheirathung ist sie nicht als die geforschte, duldbende Stänkin ihres Gatten, zugleich die Beherrscherin und die Gefangene des Weibergemades. Etwas von diesem unabhängigen Schicksal brüdt sich auch in dem Tanz der Sardinin aus. Die Miene des sardinischen Mädchens bleibt starr, und ihr Auge blickt beinahe düster. Und ist der Tanz vorüber, so verschwinden die Mädchen lautlos und geheimnißvoll, ohne daß einer der Burlichen sich herausnehmen dürfte, sie zu begleiten.